

Wie die Familie Halberstam die NS-Zeit überlebte

Myriam Halberstam liest in der Kulturscheune aus der Chronik ihrer Verwandten, deren Flucht in Südamerika endete

Von Oliver Haug

FLÖRSHEIM. „Vor 90 Jahren haben in Deutschland die Scheiterhaufen gebrannt“, erinnerte Franz Kroonstuiver, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (CJZ), die Gäste in der Kulturscheune. Auf diesen Scheiterhaufen wurden auch die Bücher jüdischer Autoren verbrannt.

Autorin und Verlegerin Myriam Halberstam, Protagonistin der von der CJZ und der Flörsheimer Buchhandlung gemeinsam veranstalteten Lesung, gründete den ersten jüdischen Kinderbuchverlag in Deutschland nach der Shoa. „Weil meine eigenen Kinder keine modernen jüdischen Geschichten hatten“, erklärte Halberstam ihre Motivation für den Ariella Verlag, der inzwischen nicht bloß Literatur für Kinder veröffentlicht. So las Halberstam am Donnerstagabend aus der Familienchronik „Antwort an Albert“, die schon vor vielen Jahren in Chile von Lore Hepner Halberstam auf Spanisch veröffentlicht wurde. Der gemeinsame Nachname ist kein Zufall – alle Halberstams auf der Welt seien verwandt, so Myriam Halberstam, der Name stamme vom chassidischen Rabbiner Chaim Halberstam. Durch eine E-Mail im



Die Verlegerin und Autorin Myriam Halberstam liest aus der Familienchronik ihrer chilenischen Verwandten, die 1939 aus Deutschland flohen.

Foto: Oliver Haug

Jahre 2021, in der ein Verlagskunde fragte, ob Myriam Halberstam vielleicht mit der Chilenin Lore Hepner Halberstam verwandt sei, entstand der erste Kontakt. Schließlich stellte sich heraus, dass die Berlinerin nahe dem Kudamm seit einigen Jahren bereits Blumen und Erinnerungssteine auf die Stolpersteine der ermordeten Großeltern der Chilenin legte. Und, vor allem: Es war ein gemeinsamer Wille vorhanden, die Ge-

schichte von Hepner Halberstam in deutscher Sprache zu veröffentlichen.

In Deutschland nahm die Geschichte der Familie auch ihren Anfang, die schließlich in Südamerika enden sollte. Bis zur Zeit des Naziterrors handelt es sich eigentlich um eine sehr erbauliche und schöne Chronik – die Familie war tief verwurzelt in der Gesellschaft, wohlhabend und gebildet, teilweise sogar erfüllt von Nationalstolz und

Gemeinschaftsgefühl. Der Vater von Lore Hepner Halberstam, Heinrich Hepner, glaubte bis zum 10. November 1938 noch daran, dass die Entwicklungen nur ein Alpträum, nur eine schreckliche Phase sein konnten und sich alles wieder zum Guten wenden würde. Seine Einstellung musste sich schlagartig ändern, als Hepner, studierter Jurist, von der Gestapo aus seinem Büro geholt und ins Konzentrationslager verschleppt wurde.

Die Familie wusste nun, dass die Zeit der harmonischen Gemeinsamkeit vorbei war, die Zeit ungetrübter Freude nie wiederkommen würde. Sie schaffte es schließlich nach monatelanger Bestechung, den Vater aus dem KZ zu holen und mit Visa der kubanischen Botschaft auszureisen. Über Holland ging es nach England und von dort aus in die Karibik – doch die Visa waren inzwischen nicht mehr gültig. Die Familie lief in dem Schiff verschiedene Häfen an, blieb in Panama und Peru und als sie bereits damit rechneten, auf einem anderen Schiff zurück nach Deutschland gebracht zu werden, wurden sie in Chile aufgenommen. Ihre Odyssee dauerte mehrere Monate, sechs Wochen nach ihrer Ankunft in Chile brach in Europa der Zweite Weltkrieg aus.

„Antwort an Albert“ verfasste Lore Hepner Halberstam bereits vor über 40 Jahren, der Neffe Albert, an den sich die Chilenin in ihrer Chronik wendet, ist inzwischen 60 Jahre alt, die Autorin 92. In der nun in Deutschland erschienenen Ausgabe befindet sich ein Zeugnis des glücklichen Ausgangs der schrecklichen Flucht: ein Familienfoto von 2022. Darauf zu sehen sind die inzwischen über 70 Familienmitglieder in Chile.